

Die Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK) – 30 Jahre Interessenvertretung der Kommunalarchive

von Ernst Otto Bräunche

Vorgeschichte und Gründung

Als sich die Mitglieder der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK) am 6. und 7. Juni 1990 zu ihrer ersten Sitzung in Leichlingen im Rheinland trafen, waren die Herausforderungen für die Kommunalarchive auch damals schon durchaus beträchtlich, aber sie waren anders gewichtet, als sie es heute sind, und auch die die Archivlandschaft prägenden Kräfte waren damals noch andere. Im Verein Deutscher Archivare (VdA), so hieß der Verein noch, und vor allem bei der Archivausbildung an der Archivschule Marburg dominierten nach wie vor die Staatsarchive. Der Vorsitzende der Fachgruppe 2 des VdA (Kommunalarchive), war im Beirat der Archivschule zwar vertreten, aber ohne Chance, wenn es darum ging, kommunalarchivische Interessen in die Ausbildung einzubringen. Auch die von vielen Archivkursen, besonders deutlich vom 20. Wissenschaftlichen Kurs 1985 formulierte Kritik an der Ausbildung war ohne sichtbare Konsequenzen geblieben. Anders als die Staatsarchive, die in der Archivreferentenkonferenz (ARK) ein Gremium zum Austausch und zur Abstimmung von Positionen besaßen, fehlte eine vergleichbare bundesweite Einrichtung der Kommunalarchive.

Erste Vorgespräche zur Gründung der BKK hatten bereits 1987 in Krefeld anlässlich des Rheinischen Archivtages stattgefunden, der das „Kommunale Archivwesen in den achtziger Jahren“ zum Thema hatte. Initiator dieser Gespräche war der Vorsitzende der VdA-Fachgruppe 2 Hans Eugen Specker, der Leiter des Stadtarchivs Ulm. Specker hatte zuvor schon die Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare beim Städtetag Baden-Württemberg gegründet, zu deren konstituierender Sitzung sich am 18. Mai 1976 in Ellwangen 22 Archivare und Archivarinnen getroffen hatten.¹ Die Arbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg hatte die Aufgabe, „spezielle Probleme der Kommunalarchive anzusprechen und Erfahrungen auszutauschen“. Mit einer ähnlichen Absicht hatten sich zuvor bereits Kommunalarchive in Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zusammengeschlossen, in den beiden letztgenannten Ländern allerdings ohne Anbindung an den Städtetag.

Für Arbeitsgemeinschaften des Städtetags Baden-Württemberg gab es Richtlinien, nach denen zu verfahren war. Diese schrieben u. a. vor, dass der Erfahrungsaustausch und die Fortbildung der Mitglieder im Vordergrund der Arbeit zu stehen habe, dass aber auch den Fachausschüssen des Städtetages zuzuarbeiten sei. Neben den regelmäßigen Sitzungen der AG wurden auch immer wieder kleine Arbeitsgruppen gebildet, um aktuelle drängende Probleme zu besprechen und zu lösen.

Aufgrund positiver Erfahrungen mit dieser Anbindung an den Städtetag Baden-Württemberg suchte Specker das Gespräch mit dem Deutschen Städtetag. Zuständiger Referent war Jürgen Grabbe, später Bürgermeister in Trier. Nach etlichen Vorgesprächen konnte bei einem „Vorsitzenden-Treffen“ in Ulm vom 24. bis 25. Januar 1990 der mit dem Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages abgestimmte Entwurf einer Geschäftsordnung der „analog zur Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder“ neu zu gründenden Arbeitsgemeinschaft diskutiert werden.² Eingeladen hatte Specker als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare beim Städtetag Baden-Württemberg die Vorsitzenden der damals bestehenden anderen kommunalarchivischen Arbeitsgemeinschaften in Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Ebenfalls eingeladen waren die Leiter der in Baden-Württemberg bestehenden AG der Kreisarchive und Archiveinrichtungen der Landschaftsverbände Nordrhein-Westfalen – Archivberatungsstelle Rheinland und Westfälisches Archivamt.

Der Entwurf der Geschäftsordnung wurde mit einigen kleineren Modifikationen, vor allem mit einer Festlegung auf die Bezeichnung „Bundeskonferenz“, die als Gegengewicht zur ARK notwendig und angemessen erschien, angenommen. Die Aufgaben der BKK als Interessenvertretung der Kommunalarchive über und im Deutschen Städtetag waren von Anbeginn an der Erfahrungsaustausch und die Beratung der Spitzenverbände, u. a. durch Vorbereitung von Empfehlungen und Positionspapieren.

Die BKK sollte 12 bis 15 Mitglieder umfassen, nach der Größe der Bundesländer und der jeweiligen Archivdichte stellten Baden-Württemberg drei Mitglieder, Bayern zwei, Hessen ein, Nordrhein-Westfalen vier, Niedersachsen zwei sowie Rheinland-Pfalz, das Saarland und Schleswig-Holstein je ein Mitglied. Für die Vertretung der Bundesländer, die noch nicht über eine kommunale Archivarbeitsgemeinschaft verfügten, sollten die Leiter der größten Stadtarchive gewonnen werden.

Als sich die BKK dann am Juni 1990 zu ihrer ersten regulären Sitzung auf besondere Einladung des Leiters der Ar-

1 Vgl. Ernst Otto Bräunche: Die Arbeitsgemeinschaft Archive im Städtetag Baden-Württemberg, in: Ulrich Nieß und Michael Caroli (Hrsg.), Das Gedächtnis der Verwaltung und ein Haus der Geschichte. Festschrift für Jörg Schadt (Mannheimer Geschichtsblätter Neue Folge Bd. 9/2002). Ubstadt-Weiher 2003, S. 19–22.

2 Tagesordnung im Einladungsschreiben vom 22.12.1989 des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare im Städtetag Baden-Württemberg Hans Eugen Specker zum „Vorsitzenden-Treffen“ in Ulm, in: LWL-Archivamt, Altregistratur, Az.: 72 0806. Der Verfasser hat zur Gründungsphase der BKK mit Hans Eugen Specker ein längeres Gespräch geführt, zu dem sich dieser dankenswerter Weise bereit erklärt hat.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der 28. Sitzung der BKK in Berlin im Mai 2003 (Foto: Landesarchiv Berlin)³

chivberatungsstelle Rheinland Kurt Otto Schmitz im rheinischen Leichlingen traf, waren folgende Vertreter der einzelnen Bundesländer vom Deutschen Städtetag berufen:

- Baden-Württemberg: Dr. Ernst Otto Bräunche (Stadtarchiv Karlsruhe), Dr. Franz Götz (Kreisarchiv Konstanz), Prof. Dr. Hans-Eugen Specker (Stadtarchiv Ulm).
- Bayern: Hans-Joachim Hecker (Stadtarchiv München), Dr. Robert Zink (Stadtarchiv Bamberg).
- Niedersachsen: Dr. Heinz-Günther Borck (Stadtarchiv Hildesheim), Dr. Helga Maria Kühn (Stadtarchiv Göttingen).
- Nordrhein-Westfalen: Dr. Wolfgang Löhr (Stadtarchiv Mönchengladbach), Rolf-Dietrich Müller (Stadtarchiv Paderborn), Dr. Norbert Reimann (Westfälisches Archivamt), Dr. Kurt Otto Schmitz (Archivberatungsstelle Rheinland).
- Rheinland-Pfalz: Dr. Ludwig Falck (Stadtarchiv Mainz).
- Saarland: Dr. Fritz Jacoby (Stadtarchiv Saarbrücken).
- Schleswig-Holstein: Dr. Antjekathrin Graßmann (Stadtarchiv Lübeck).

Noch nicht vertreten war das Land Hessen, da zu dieser Zeit ein Wechsel in der Leitung des größten hessischen Kommunalarchivs des Stadtarchivs Frankfurt a. Main anstand. Ebenfalls nicht beteiligt waren zunächst die Stadtstaaten, die zwar Mitglied im Deutschen Städtetag waren, archivistisch sich aber immer als Staatsarchive sahen und auch Mitglied in der Archivreferentenkonferenz waren. Erst seit 1993, als seitens der Stadtstaaten der Wunsch nach einer

Mitgliedschaft aufkam, sind diese im vierjährigen Wechsel in der BKK vertreten und können seit 2007 über einen Gaststatus ggf. ihre Präsenz verstetigen. Derzeit ist neben dem turnusgemäßen bestellten Direktor des Staatsarchivs Hamburg auch der des Landesarchivs Berlin als Gast in den zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen der BKK vertreten. Dies verbessert Austausch, Abstimmung und Kommunikation zwischen BKK und ARK, die seit März 2015 Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) heißt, deutlich und hat sich bewährt. Darüber hinaus trifft sich ein Koordinierungsausschuss der BKK und der KAL in der Regel zu Beginn des Jahres.

Die ursprünglich bei 15 liegende Obergrenze der Mitgliederzahl der BKK musste bald auf 25 erhöht werden. Dies hängt mit einer Entwicklung zusammen, die bei den vorbereitenden Aktivitäten zur Gründung der BKK noch nicht einmal ansatzweise zu ahnen war. Als die BKK zur ersten Sitzung im Frühjahr 1990 zusammentraf, war die Mauer schon mehr als ein Vierteljahr gefallen, die dritte Sitzung der BKK in Karlsruhe fand kurz vor dem 3. Oktober

³ von links nach rechts: Karljosef Kreter (Hannover), Roland Müller (Stuttgart), Kurt Ortmanns (Mülheim/Ruhr), Ernst Otto Bräunche (Karlsruhe), Michael Diefenbacher (Nürnberg), Ralf Rüdiger Targiel (Frankfurt/Oder), Hans Budde (Rheinisches Archiv- und Museumsamt, Pulheim), Erns Böhme (Göttingen), Sigrid Unger (Vogtlandkreis, Plauen), Michael Martin (Landau), Gerd Giese (Wismar), Norbert Reimann (Westfälisches Archivamt, Münster), Jürgen Wetzel (Berlin), Götz Bettge (Iserlohn), Gabriele Viertel (Chemnitz), Ralf Jacob (Halle/Saale), Raimund Bartella (Deutscher Städtetag), Irmgard Christa Becker (Saarbrücken), Hans-Georg Ruppel (Offenbach), Wolfgang Kramer (Kreisarchiv Konstanz), Dr. Rudolf Benl (Erfurt), Robert Zink (Bamberg).

statt, der – einmalig in der Geschichte der Deutschen Archivtage – als Feiertag in den Ablauf des Archivtages integriert werden musste. Aus der BKK wurde deshalb bereits in der vierten Sitzung im April 1991 ein gesamtdeutsches Gremium, als sechs Kolleginnen und Kollegen aus den neuen Bundesländern zunächst noch mit Gaststatus an den Beratungen teilnahmen. Die Zusammenarbeit gestaltete sich von Anbeginn an angenehm und konfliktfrei. Es war schnell klar, dass trotz der Archivausbildung in unterschiedlichen Systemen eine gemeinsame Fachsprache gesprochen wurde. Auch fand man sehr rasch zur konstruktiven Zusammenarbeit, was besonders wichtig war, um die wegen der Umstellungen in den Zuständigkeiten im Archivwesen der neuen Bundesländer entstandenen Probleme zu bewältigen. In den Tagesordnungen der ersten gemeinsamen Sitzungen finden sich Themen wie „Auswirkungen der Gebietsreform auf die Kommunalarchive“, „Archivierung von Schriftgut der SED und der Massenorganisationen der ehemaligen DDR“ oder „Staatliche Ansprüche auf kommunales Archivgut der Jahre 1945–1990 in den neuen Ländern“. Dies sind einige Themen neben vielen anderen nicht für die neuen Bundesländer spezifischen, bei deren Beratung alle Beteiligten voneinander gelernt und profitiert haben – es war eine typische Win-Win-Situation. Bis heute haben 72 Archivarinnen und Archivare als Mitglieder in der BKK dazu beigetragen, dass diese zu der beabsichtigten Interessenvertretung der Kommunalarchive werden konnte.⁴

Als Vorsitzender der BKK wurde Hans Eugen Specker, zu seinem Stellvertreter Kurt Otto Schmitz gewählt. Diese waren auch die Akteure, die sich entscheidende Verdienste um die Gründung der BKK erworben haben. Auch das Westfälische Archivamt war mit dem Leiter Norbert Reimann in der BKK von Anbeginn an maßgeblich beteiligt. Die beiden nordrhein-westfälischen Landschaftsverbände sind bis heute auch eine unverzichtbare Stütze der BKK, da in ihren Zuständigkeitsbereich die Beratung vieler kleinerer und mittlerer Archive gehört, deren Mitberücksichtigung und Interessenvertretung eines der zentralen Anliegen der BKK war und ist. Außerdem sollte die Fachgruppe 2 des VdA durch den jeweiligen Vorsitzenden vertreten sein, die auf Länderebene z. T. schon länger bestehenden Archivarbeitsgemeinschaften durch die Vorsitzenden bzw. später durch von den AGs vorgeschlagene Mitglieder.

Die BKK wurde als Fachausschuss beim Deutschen Städtetag als dem geschäftsführenden Verband der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände angesiedelt, – beim und nicht im Deutschen Städtetag, weil alle Verlautbarungen der BKK auch mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Deutschen Landkreistag abgestimmt sind. An den Sitzungen sollte der zuständige Referent des Deutschen Städtetages nach Möglichkeit regelmäßig teilnehmen.

Bereits in der Gründungsphase zeichneten sich auch die Themen ab, die z. T. bis heute im Zentrum der Arbeit stehen und für die schon in Leichlingen fünf Unterausschüsse eingerichtet wurden: Ausbildung, Archivtechnik, Bewer-

tung, Einsatz von ADV und Fortbildung, aus denen sich die heutigen Unterausschüsse Aus- und Fortbildung, Bestandserhaltung, Informationstechnologie und Überlieferungsbildung entwickelt haben.

Im Folgenden werden die Unterausschüsse der BKK in alphabetischer Reihenfolge unter dem derzeit aktuellen Namen vorgestellt. Deren Arbeitsfelder spiegeln den Aufgabenbereich eines modernen Kommunalarchivs. In einem Punkt war gerade für die Frühzeit indes auch die Abgrenzung zu den staatlichen Archiven wichtig: Der in den 1990er-Jahren stattfindende Diskurs staatlicher Archive und die im Zuge dessen erhobene Forderung, Archive hätten sich auf sogenannte Kernaufgaben – Überlieferungsbildung, Bestandserhaltung, Benutzerdienst zu konzentrieren, war aus der Sicht der BKK nie hilfreich und wurde konsequent abgelehnt. Denn in der kommunalen Archivwelt blieben auch Auswertung und v. a. Historische Bildungsarbeit zentrale und elementar wichtige Tätigkeitsfelder.⁵

Aus- und Fortbildung

Besondere Priorität besaß zunächst das Thema „Ausbildung“, da es bis dahin nicht gelungen war, kommunalarchivische Anforderungen in die Marburger Ausbildung einzubringen. Zum einen ging die traditionelle auf den Dienst in einem Staatsarchiv ausgerichtete Ausbildung nicht auf die spezifischen Anforderungen in einem Kommunalarchiv ein. Zum anderen zeichnete sich in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre auch ab, dass als Folge der Verabschiedung von Archivgesetzen nicht alle Stellen im kommunalen Bereich von fachlich ausgebildeten Archivarinnen und Archivaren besetzt werden konnten.⁶ In einigen Städten wurden deshalb so genannte *Historiker vor Ort* (HVO) eingestellt, denen häufig archivische Fachkenntnisse fehlten. Diese konnten zwar im Idealfall durch Nachqualifizierungen erworben werden, doch auch in diesem Bereich gab es kein angemessenes Angebot der Archivschule Marburg. In Nordrhein-Westfalen, wo das Problem besonders stark und auch früher zu spüren war, hatten die Landschaftsverbände daraufhin schon 1964 reagiert und in Eigenregie Nachqualifizierungskurse, die „Duisburger Kurse“, angeboten.⁷

Die Notwendigkeit, Korrekturen in der bisherigen Ausbildungspolitik des Bundes und der Länder zu erreichen, lag also auf der Hand. Eine bei der Archivberatungsstelle Rheinland verortete achtköpfige Arbeitsgruppe (Brauweiler Kreis) unter Leitung von Peter K. Weber erarbeitete deshalb bis zur konstituierenden Sitzung der BKK in Leichlingen ein Thesenpapier zur Ausbildung des höheren Archivdienstes

4 Siehe Tabelle S. 5–7.

5 Zur damaligen Diskussion vgl. Ernst Otto Bräunche, Michael Diefenbacher, Herbert Reyer, Klaus Wisotzky: Auf dem Weg ins Abseits? Zum Selbstverständnis archivarischer Tätigkeit, in: *Der Archivar* 48 (1995), Sp. 433–446.

6 Den Anfang machte Baden-Württemberg mit dem Landesarchivgesetz vom 27. Juli 1987 gefolgt vom Bund mit dem Bundesarchivgesetz vom 6. Januar 1988.

7 Vgl. zu der eigentlich immer vorhandenen Mangelsituation und zu den Duisburger Kursen Marcus Stumpf: Aus- und Weiterbildung von Archivarinnen und Archivaren aus kommunalarchivischer Sicht – eine Bestandsaufnahme, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe*, 88 (2018), S. 2–8.

Mitglieder der BKK seit 1990

Name	Archiv	BKK-Mitglied
Becker, Dr. Denny	Stadtarchiv Frankfurt/Oder	seit 2019
Becker, Dr. Irmgard Christa	Stadtarchiv Saarbrücken	1999–2009
Benl, Dr. Rudolf	Stadtarchiv Erfurt	2003–2006
Berger, Dr. Beate	Stadtarchiv Leipzig	1992–1995
Bettge, Götz	Stadtarchiv Iserlohn	1998–2010
Böhme, Dr. Ernst	Stadtarchiv Göttingen	2001–2007
Bönnen, Prof. Dr. Gerold	Stadtarchiv Worms	seit 2008
Bohmbach, Dr. Jürgen	Stadtarchiv Stade	1991–2001
Borck, Dr. Heinz-Günther	Stadtarchiv Hildesheim	1990–1991
Bräunche, Dr. Ernst Otto <i>Vorsitzender 2002–2018</i>	Stadtarchiv Karlsruhe	1990–2018
Brodale, Klaus	Stadtarchiv Gera	1991–2002
Buchholz, Ingelore	Stadtarchiv Magdeburg	1992–2002
Budde, Dr. Hans	Rheinisches Archiv- und Museumsamt, Pulheim	1999–2007
Diefenbacher, Dr. Michael	Stadtarchiv Nürnberg	1998–2019
Drüppel, Dr. Christoph J.	Kreisarchiv Esslingen	1993–1998
Elmshäuser, Dr. Konrad	Staatsarchiv Bremen	2008–2012
Falck, Dr. Ludwig	Stadtarchiv Mainz	1990–1992
Gehring, Horst	Stadtarchiv Bamberg	seit 2013
Giese, Gerd	Stadtarchiv Wismar	1994–2012
Gießmann, Dr. Thomas	Stadtarchiv Rheine	2011–2019
Götz, Dr. Franz	Kreisarchiv Konstanz	1990–1993
Graßmann, Prof. Dr. Antjekathrin	Stadtarchiv Lübeck	1990–2003
Hacker, Dr. Hans-Joachim	Stadtarchiv Stralsund	1991–1994
Hecker, Hans-Joachim	Stadtarchiv München	1990–1998
Herrmann, Dr. Hans-Christian	Stadtarchiv Saarbrücken	seit 2011
Heß, Dr. Klaus	Stadtarchiv Brandenburg	1999–2002
Hoche, Siegfried	Ratsarchiv Görlitz	seit 2017
Jablonowski, Dr. Ulla	Stadtarchiv Dessau	1991–1998
Jacob, Ralf	Stadtarchiv Halle	seit 2002
Jakoby, Dr. Fritz	Stadtarchiv Saarbrücken	1990–1997
Kramer, Wolfgang	Kreisarchiv Konstanz	1998–2010
Kreibler, Dr. Frank	Stadtarchiv Dessau	seit 2005
Kreter, Dr. Karljosef	Stadtarchiv Hannover	1996–2010
Kühn, Dr. Helga Maria	Stadtarchiv Göttingen	1990–1996
Löhr, Dr. Wolfgang	Stadtarchiv Mönchengladbach	1990–1998

Name	Archiv	BKK-Mitglied
Loose, Dr. Hans-Dieter	Staatsarchiv Hamburg	1992–1998
Mann, Constanze	Stadtarchiv Jena	seit 2006
Martin, Dr. Michael	Stadtarchiv Landau	1995–2007
Metzdorf, Dr. Jens	Stadtarchiv Neuss	seit 2007
Müller, Dr. Hartmut	Staatsarchiv Bremen	1998–2000
Müller, Dr. Roland	Stadtarchiv Stuttgart	seit 2002
Müller, Rolf-Dietrich	Stadtarchiv Paderborn	1990–1998
Ortmanns, Dr. Kurt	Stadtarchiv Mülheim a. d. Ruhr	1998–2006
Nieß, Prof. Dr. Ulrich	Stadtarchiv Mannheim	seit 2010
Pentzek, Sybille	Stadt- und Kreisarchiv Zeitz	1998–2005
Regin, Dr. Cornelia	Stadtarchiv Hannover	seit 2016
Rehwaldt, Alexander	Stadtarchiv Grevesmühlen	seit 2013
Reimann, Prof. Dr. Norbert	LWL-Archivamt für Westfalen, Münster	1990–2007
Richter, Dr. Gert	Stadtarchiv Chemnitz	1991–1995
Rosenplänter, Dr. Johannes	Stadtarchiv Kiel	seit 2009
Ruppel, Hans-Georg	Stadtarchiv Offenbach	1991–2004
Sannwald, Dr. Wolfgang	Kreisarchiv Tübingen	seit 2010
Schäfer, Dr. Udo	Staatsarchiv Hamburg	seit 2004 (seit 2007 ständiger Gast)
Schaper, Prof. Dr. Uwe	Landesarchiv Berlin	seit 2013 (ständiger Gast)
Schartl, Dr. Matthias	Kommunales Gemeinschaftsarchiv Schleswig-Holstein	2004–2008
Schmidt-Czaja, Dr. Bettina	Stadtarchiv Köln	seit 2010
Schmitz, Dr. Kurt Otto <i>Stellvert. Vorsitzender 1990–1999</i>	Rheinisches Archiv- und Museumsamt, Pulheim	1990–1999
Schneider-Bönninger, Dr. Birgit	Stadtarchiv Wolfsburg	2008–2009
Schüpp, Heinrich-Wilhelm	Kreisarchiv Emsland	2010–2019
Schütz, Dr. Michael	Stadtarchiv Hildesheim	seit 2019
Specker, Prof. Dr. Eugen <i>Vorsitzender 1990–2002</i>	Stadtarchiv Ulm	1990–2002
Steinführer, Dr. Henning	Stadtarchiv Braunschweig	2010–2016
Stephan, Dr. Michael	Stadtarchiv München	2010–2020
Streich, Dr. Brigitte	Stadtarchiv Wiesbaden	2005–2019
Stumpf, Dr. Marcus <i>Stellvert. Vorsitzender 2013–2018, Vorsitzender 2019–</i>	LWL-Archivamt für Westfalen, Münster	seit 2008
Sudmann, Dr. Stefan	Stadtarchiv Dülmen	seit 2019

Name	Archiv	BKK-Mitglied
Targiel, Ralf Rüdiger	Stadtarchiv Frankfurt/Oder	1991–1999, 2001–2018
Unger, Sigrid	Archiv des Vogtlandkreises Plauen	seit 1996
Viertel, Gabriele	Stadtarchiv Chemnitz	1996–2016
Weber, Dr. Peter K.	LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Pulheim	seit 2007
Wetzel, Dr. Jürgen	Landesarchiv Berlin	2000–2003
Zink, Dr. Robert <i>Stellvertr. Vorsitzender 1999–2013</i>	Stadtarchiv Bamberg	1990–2013

Leiter und Leiterinnen der Unterausschüsse

Aus- und Fortbildung		Bewertung / Überlieferungsbildung	
Prof. Dr. Eugen Specker	1990–2002	Hans-Joachim Hecker	1990–1992
Prof. Dr. Norbert Reimann	2002–2007	Ingelore Buchholz	1992–2002
Dr. Marcus Stumpf	seit 2008	Dr. Irmgard Becker	2002–2009
Technik / Bestandserhaltung		Dr. Michael Stephan	2010–2015
Dr. Kurt Otto Schmitz	1990–1999	Dr. Henning Steinführer	2015–2016
Dr. Peter K. Weber	seit 2009	Dr. Bettina Schmidt-Czaia	seit 2016
ADV / EDV / IT		Historische Bildungsarbeit	
Dr. Heinz-Günther Borck	1990–1991	Dr. Wolfgang Löhr	1992–1998
Prof. Dr. Norbert Reimann	1991–1994	Dr. Michael Diefenbacher	2002–2006
Rolf-Dietrich Müller	1994–1998	Dr. Roland Müller	2006–2010
Dr. Karljosef Kreter	1998–1999	Dr. Ulrich Nieß	seit 2010
Dr. Robert Zink	1999–2013		
Horst Gehringer	seit 2013		

Referenten und Referentinnen des Deutschen Städtetages

Dr. Jürgen Grabbe	1990–1993	Raimund Bartella	1999–2017
Regine Meißner	1993	Christina Stausberg	2017–2019
Dr. Helmut Lange	1993–1998	Dr. Michaela Stoffels	seit 2019

aus der Sicht von Kommunalarchivaren, das Grundlage der Beratungen der BKK in Leichlingen war.

Die Ausbildung blieb lange Zeit das Schwerpunktthema der BKK. Zunächst wurde das Thema intensiv in der BKK selbst diskutiert, ehe der zuständige Unterausschuss ab 1992 übernahm. In der vierten BKK-Sitzung während des Deutschen Archivtages in Karlsruhe wurde der Vorschlag einer neuen Ausbildungsgliederung verabschiedet, womit eine „berufsorientierte einheitliche Ausbildung für die Archivare verschiedener Sparten unter angemessener Berücksichtigung und Beteiligung des nichtstaatlichen Bereichs“ angestrebt wurde.⁸ Die dort vorgestellte enge Verzahnung zwischen Theorie und Praxis und auch die Verlagerung der Ausbildung in eine „dichte Archivlandschaft“ sind bis heute nicht erreicht, wenngleich auch durch die 1999/2000 in der Marburger Referendarausbildung eingeführten Transferphase am Ende der Ausbildung eine Verbesserung erreicht wurde. Die BKK wies aber schon in der Veröffentlichung dieser Ausbildungsgliederung darauf hin, dass an der Fachhochschule Potsdam ein neuer Ausbildungsgang für Archivare und Dokumentare entstehen sollte, der in die künftigen Überlegungen einer Ausbildungsreform einzubeziehen sei.

Die BKK unterstützte die Gründung des Studiengangs Archiv an der Fachhochschule Potsdam von Anbeginn an, obwohl sich bald abzeichnete, dass es vorerst kein Angebot für ein für den höheren Archivdienst qualifizierendes Studium geben würde. In der Gründungsphase war der Unterausschuss Ausbildung der BKK maßgeblich an der Ausarbeitung des Curriculums der neuen Ausbildungsstätte beteiligt.

Die Landschaftsverbände stellten mit Ablauf des 14. Duisburger Kurses 1996 ihre Nachqualifizierungskurse ein, als Potsdam berufsbegleitende Studiengänge für Quereinsteiger mit Diplomabschluss anbot.⁹ Auch der in Baden-Württemberg nach dem Vorbild der Duisburger Kurse einmal an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie angebotene Nachqualifizierungskurs wurde nicht wieder aufgelegt. Ob dies auch in Zukunft dabei bleibt oder ob angesichts des aktuell schon gravierenden und sich weiter verstärkenden Mangels an Archivfachkräften an eine Neuauflage gedacht werden muss, wird sich bald zeigen.

Die zunächst getrennt agierenden Unterausschüsse Ausbildung und Fortbildung wurden bald zusammengelegt, bis heute ist der Unterausschuss auch in der Fortbildung sehr aktiv. Seit 1992, als sich vom 15. bis 17. Juni 1992 über 70 Archivarinnen und Archivare in Haldensleben trafen, findet einmal im Jahr ein BKK-Fortbildungsseminar statt. Kamen damals die Teilnehmenden noch zu einem großen Teil aus den neuen Bundesländern, hat sich das im Laufe der Zeit geändert. Bewusst wurden die Tagungsorte zunächst ausschließlich in den neuen Bundesländern gewählt, 2006 fand die Veranstaltung erstmals im hessischen Fulda und damit in einem westlichen Bundesland statt. Insgesamt dominieren aber tatsächlich bis heute die inzwischen ja nicht mehr ganz so neuen Bundesländer, neunmal war die BKK bisher in Sachsen-Anhalt, sechsmal in Brandenburg, fünf-

mal in Thüringen, einmal in Sachsen. In Hessen fanden drei Fortbildungsveranstaltungen statt, in Niedersachsen eine. Aus gutem Grund finden diese aber nach wie vor im mittleren Teil Deutschlands statt, um den meisten Teilnehmenden am ersten Tagungstag die Anreise und am letzten die Abreise zu ermöglichen.

Von Anbeginn setzte die BKK auch hier auf die archivspartenübergreifende Kooperation. Im Unterausschuss arbeiten heute je ein Vertreter der Archivschule Marburg und der Fachhochschule Potsdam mit. Dass die inzwischen in Verbindung mit der Fachgruppe 2 des VdA durchgeführten BKK-Fortbildungen eine Erfolgsgeschichte wurden, liegt zum einen an der anhaltenden Bereitschaft vieler Archivarinnen und Archivare, Referate aus der Praxis für die Praxis zu übernehmen. Zum anderen ist dies vor allem der Bereitschaft des LWL-Archivamtes zu verdanken, das bei den gemeinsam mit der Archivberatungsstelle Rheinland durchgeführten Duisburger Kursen gewonnene Know-how federführend in die Organisation nahezu aller bisherigen Fortbildungen einzubringen und für die Drucklegung der Vorträge zu sorgen.¹⁰

Dass die BKK sich insgesamt um das Anforderungsprofil für den Einsatz von archivischen Fachkräften kümmert und Stellung bezieht, belegt u. a. das Positionspapier Berufsbild für Archivarinnen und Archivare in Kommunalarchiven aus dem Jahr 2010.¹¹ Den seit den 1980er-Jahren erreichten hohen Professionalisierungsgrad in den Kommunalarchiven gilt es – auch in Konkurrenz zu anderen Archivsparten – zu halten mit attraktiven Arbeitsplätzen und angemessenen Gehältern.

Bestandserhaltung

Ein besonderes Augenmerk muss auf die Maßnahmen zur Pflege und zum Erhalt des auch in kommunalen Archiven aufbewahrten schriftlichen nationalen kulturellen Erbe aufgewandt werden. Seit seiner Einrichtung wird der Unterausschuss Bestandserhaltung mit einer Unterbrechung von einigen Jahren vom LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Pulheim betreut, das seine auf diesem Gebiet erworbene Kompetenz bis heute dort einbringt. Schon früh, 1995, erarbeitete der Unterausschuss die Empfehlung zur Erhaltung der vom Papierzerfall bedrohten Archivbestände.¹² Dieses am 25. September 1995 von der BKK ver-

8 Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag – Entwurf einer Ausbildungsgliederung für den höheren Archivdienst, in: Der Archivar 44 (1991), Sp. 503. Ohne die im Archivar veröffentlichte kurze Einführung ist der Entwurf auch auf der Homepage der BKK eingestellt https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Ausbildungsgliederung_Entwurf.pdf [Stand 12.3.2020, gilt ebenfalls für alle nachfolgenden Hinweise auf Internetseiten].

9 Hans Budde und Peter K. Weber: 80 Jahre Archivberatung im Rheinland. Alte Aufgaben – Neue Herausforderungen, in: 80 Jahre Archivberatung im Rheinland (Archivhefte 38), Bonn 2009, S. 11–47, S. 34.

10 Vgl. <https://www.lwl-archivamt.de/de/Aus-Fortbildung/BKK-Fortbildungseminar/> bzw. <https://www.lwl-archivamt.de/de/Service/TUA/>.

11 https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Berufsbild_2010-10-03.pdf.

12 <https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Papierzerfall.pdf>.

abschiedete Papier wurde mit Beschluss des Präsidiums des Deutschen Städtetages vom 13. Februar 1996 in leicht veränderter Form zu einer Empfehlung des Städtetages und in dessen Mitteilungen veröffentlicht.¹³ Es folgten viele weitere Arbeitshilfen, Empfehlungen und Handreichungen wie das ebenfalls vom Präsidium des Deutschen Städtetages 2010 gebilligte Positionspapier „Das historische Erbe bewahren! Bestandserhaltung – eine kommunalarchivische Kernaufgabe“¹⁴ und zuletzt das Gemeinsame Grundlagenpapier des Bestandserhaltungsausschusses der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder, der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag und der Kommission Bestandserhaltung des Deutschen Bibliotheksverbandes zur Beachtung bestandserhalterischer Grundsätze bei der Planung und Durchführung von Digitalisierungsprojekten.¹⁵ Diese gemeinsame Verlautbarung steht nicht nur für die zwingend erforderliche archivspartenübergreifende Zusammenarbeit, sondern auch für die Zusammenarbeit mit den Bibliotheken. Besonders bewährt hat sich diese in der 2011 gegründeten Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK), in dessen Fachbeirat die BKK seit Anbeginn mit ihrem Vorsitzenden vertreten ist.¹⁶

Hilfreich war dabei nicht zuletzt auch die inzwischen deutlich verbesserte Zusammenarbeit zwischen Kommunal- und Landesarchiven. Seit der Kandidatur und Wahl des BKK-Mitglieds Norbert Reimann zum ersten Vorsitzenden des VdA auf dem Deutschen Archivtag in Augsburg 1993, der der Fachgruppe 2 angehörte, hatte sich das Verhältnis, gestützt auf erfolgreiche Kooperation und den Dialog auf regionaler Ebene z. B. in Baden-Württemberg, zunehmend entspannt. So hatte sich vor allem der VdA-Vorsitzende (2005–2009) und Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg Robert Kretschmar dafür eingesetzt, dass die BKK schon zu der zweiten vorbereitenden Besprechung zur Gründung der KEK am 21. Oktober 2009 eingeladen wurde und seither an und in der KEK mitarbeitet. Der Erfolg der KEK konnte so auch ein Erfolg der BKK werden in ihrem Bestreben, kommunalarchivische Interessen auch auf Bundesebene zu wahren und zu stärken.

ADV/EDV/IT – Informationstechnologie

Die Archive hatten die Probleme der Übernahme und Erhaltung der traditionellen, in der Regel aus Papier bestehenden Archivguts häufig noch nicht gelöst – Papierzerfall, Recyclingpapier und Verzeichnungsrückstau sind hier drei Stichworte – da rollten mit Macht die digitalen Daten auf sie zu, die inzwischen in vielen Kommunalarchiven auch angekommen sind. Schon im Programm der ersten BKK-Fortbildungsveranstaltung in Haldensleben hatte auch ein digitales Thema gestanden. Norbert Reimann sprach über die „Elektronische Datenverarbeitung im Archiv“, worunter vor allem der Einsatz von Archivierungsprogrammen zu verstehen ist. Damit hatte die digitale Welt von Anbeginn ihren Platz nicht nur im BKK-Fortbildungsangebot, sondern in der Arbeit der BKK insgesamt.

Die BKK hatte sich in der 7. Sitzung in demselben Jahr 1992 mit „Empfehlungen für den EDV-Einsatz in Kommunalarchiven“ befasst.¹⁷ Erarbeitet wurden die Empfehlungen von dem Unterausschuss ADV, der später als EDV-Ausschuss und heute als Unterausschuss Informationstechnologie zu den Stützen der Arbeit der BKK zählt. Archivierung digitaler Daten und von Datenträgern, archivische Anforderungen bei der Einführung eines Dokumentenmanagementsystems bzw. eines Vorgangsbearbeitungssystems, Bürokommunikation, digitale Datenträger, Digitalisierung von Archivgut und auch Internetangebote von Kommunalarchiven sind weitere Stichworte, die sich in den Protokollen der BKK schon in den 1990er-Jahren finden.¹⁸ Beraten und verabschiedet wurden Empfehlungen wie z. B. 1995 der Forderungskatalog für die elektronische Aktenführung,¹⁹ Handreichungen wie die zur Archivierung und Nutzung digitaler Unterlagen in Kommunalarchiven im Jahr 2001,²⁰ die Empfehlung zur Digitalisierung von archivischem Sammlungsgut 2005²¹ oder 2018 – als Reaktion auf mögliche gefährliche Fehlentwicklungen – die Empfehlung „Systeminterne Langzeitspeicherung ist keine Archivierung!“²²

Die BKK steht auch in diesem Arbeitsfeld für die Kooperation und das Finden von Lösungen im Verbund. Zunehmend in den Vordergrund rücken dabei auch archivspartenübergreifende Kooperationen, ohne die gerade die mit der Digitalisierung verbundenen Probleme nicht oder nur schwer gelöst werden könnten. Wenn sich heute einer immer größer werdenden Zahl von Kommunalarchiven inzwischen für die Übernahme elektronischer Unterlagen aus den jeweiligen Verwaltungen Langzeitarchivierungsoptionen bieten, so liegt es im Wesentlichen an den sich in nahezu allen Bundesländern durchsetzenden Verbundlösungen zur elektronischen Archivierung wie dem DIMAG-Kommunal (Baden-Württemberg und weitere Bundesländer) oder DiPS.kommunal (Nordrhein-Westfalen), die den Kommunen in der Regel über kommunale Rechenzentren zur Verfügung gestellt werden.

13 Mitteilungen des DST Nr. 277/97 vom 9.4.1997, S. 167 (nur Teil „Empfehlung“); (DST Umdruck-Nr. L 1651).

14 http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_BKK-UA_Bestandserhaltung_2010-10-03.pdf.

15 https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Archiv-und-Bibliotheksgut-schonend-digitalisieren_2019_final.pdf.

16 <http://kek-sp.k.de/ueber-uns/fachbeirat>.

17 <http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/EDV-Einsatz.pdf>.

18 Vgl. Stadtarchiv Karlsruhe, Akte BKK-Protokolle, AZ 2.1.23.2.

19 <https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Forderungskatalog.pdf>.

20 https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Handreichung_Digitale_Unterlagen.pdf.

21 https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Empfehlung_Digitalisierung.pdf.

22 https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/systeminterne%20langzeitspeicherung%20ist%20keine%20archivierung_2018-09-29.pdf.

Historische Bildungsarbeit

Historische Bildungsarbeit macht ein Archiv bekannt und definiert seine Position in der Öffentlichkeit, der Politik und der Verwaltung. Die noch so fleißige Übernahme von Unterlagen aus der Stadtverwaltung und die Produktion von Findmitteln, so unentbehrlich und wichtig dies auch als Voraussetzung jeglicher Stadtgeschichtsschreibung ist, kann kein Ersatz dafür sein. So hat der 1993 erstmals eingerichtete BKK-Unterausschuss Historische Bildungsarbeit nach seiner Neugründung 2002 ein auch vom Kulturausschuss des Deutschen Städtetages verabschiedetes Positionspapier „Historische Bildungsarbeit als ein integraler Bestandteil der Aufgaben eines Kommunalarchivs“ verfasst und darin hervorgehoben, dass Historische Bildungsarbeit des Kommunalarchivs

- das Selbstverständnis der Kommune fördert und garantiert,
- die Attraktivität der Kommune steigert,
- Stadtentwicklung leistet,
- im Netzwerk kommunaler Bildungsarbeit unverzichtbar ist
- und gemeinsam mit der Öffentlichkeitsarbeit des Archivs dessen Stellung stärkt und die archivistische Arbeit insgesamt fördert.²³

2012 folgte eine Handreichung zur Historischen Bildungsarbeit mit Beispielen aus der Praxis.²⁴

Eine erfolgreiche Historische Bildungsarbeit hat nicht zuletzt fast immer auch positive Konsequenzen für die Bestandsbildung. In der Regel gelangen über Publikationen und sonstige Aktivitäten im Bereich der Historischen Bildungsarbeit neue Unterlagen ins Archiv, denn die Besucherinnen und Besucher werden angeregt, dem Archiv z. T. sehr wertvolle Unterlagen zu überlassen, womit die Sammlungsbestände ergänzt werden können.

Überlieferungsbildung

Dass dieser Sammlungstätigkeit eine immer größere Bedeutung zukommt, ist in den Kommunalarchiven lange erkannt worden, da die Aussagekraft von modernen Verwaltungsakten deutlich abgenommen hat. Schon seit der Einführung des Telefons werden viele Dinge nicht mehr aufgeschrieben, Entscheidungen fallen, die auf Gesprächen beruhen, die keinen Niederschlag mehr in den Akten finden. Computer, Fax, Email, SMS haben dies in geradezu dramatischer Weise verschärft. Archive müssen mehr denn je darauf durch das gezielte Sammeln von Informationen reagieren, die nicht in öffentlichen Verwaltungen entstehen.

Die Sammlungstätigkeit ist Teil der Überlieferungsbildung, der sich der alphabetisch letzte Unterausschuss Überlieferungsbildung der BKK widmet. Der häufig als Königsdisziplin bezeichneten Überlieferungsbildung kommt in der Tat eine enorme Bedeutung im Aufgabenspektrum eines Archivs zu. Ein Blick in die aktuellen Empfehlungen der BKK belegt dies nachdrücklich. Fünf Verlautbarungen befassen

sich mit diesem Thema im engeren Sinne, weitere gehen auf die Schnittstellen von Überlieferungsbildung und Informationstechnologie ein, weshalb auch beide Unterausschüsse im engen Austausch stehen. In einem ersten Schritt wurde 2004 das vom Kulturausschuss des Städtetages gebilligte Positionspapier „Das historische Erbe sichern! Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung?“ erarbeitet.²⁵ Besonders aktiv war der Unterausschuss auch bei der Erstellung von Musterdokumentationsprofilen, die gewährleisten sollen, dass sich die Stadtarchive um für die Überlieferung der Stadtgeschichte tatsächlich wichtigen Unterlagen kümmern. Die BKK hat damit auf einen Paradigmenwechsel der archivischen Bewertungstheorie reagiert mit dem Ziel der „Erfassung der lokalen Lebenswelt in systematischen Kategorien auf der Grundlage des Zeitgeschehens in der Kommune.“²⁶

Arbeitsgruppen

Neben der Arbeit in den Unterausschüssen bearbeitet die BKK übergreifende Themen auch in Arbeitsgruppen wie dies z. B. 2002 bei dem Positionspapier „Das Kommunalarchiv“ geschah, das das heute noch gültige Aufgabenspektrum eines Kommunalarchivs prägnant zusammenfasst.²⁷ Das auch in einer englischen und einer französischen Fassung veröffentlichte Grundsatzpapier begründet einleitend die Notwendigkeit der Unterhaltung von Archiven als öffentliche Aufgabe, ehe es auf einzelne Aufgaben und Leistungen der Archive eingeht, den Nutzen der Aufgabenerfüllung für die Kommunen benennt und auf dieser Grundlage dann die Herausforderungen an die Archivarbeit präzisiert. Die BKK hat mit diesem Grundsatzpapier einmal mehr ihren Auftrag erfüllt, die kommunalen Spitzenverbände und die Träger kommunaler Archive zu beraten und zu unterstützen. Auf diesem Grundsatzpapier aufbauend folgten eine Reihe z. T. schon genannte Positionspapiere, die dort getroffene Aussagen im Detail präzisierten wie z. B. für die Bestandserhaltung und die Historische Bildungsarbeit.

Fazit

Eine Bilanz der Arbeit der BKK seit 1990 kann somit positiv ausfallen. Die Rolle der BKK als Interessenvertretung der Kommunalarchive ist schon lange akzeptiert, die Verlautbarungen werden wahrgenommen und in der Praxis angewandt. Zu verdanken ist dies einmal den 72 Archivarinnen und Archivaren, die in der BKK seit 1990 als vom Deutschen Städtetag berufene Mitglieder mitgearbeitet haben,

23 http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Historische_Bildungsarbeit.pdf.

24 http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Handreichung_Historische_Bildungsarbeit.pdf.

25 http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Ueberlieferungsbildung.pdf.

26 http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Arbeitshilfe_Dokumentationsprofil.pdf, S. 3, ein Musterdokumentationsprofil Politik ebd., S. 10ff.

27 http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/P_das_Kommunalarchiv_BV.pdf.

aber auch allen, die in den Unterausschüssen zur Erstellung der zahlreichen Arbeitshilfen, Empfehlungen Handreichungen und Positionspapieren beigetragen haben. Eine wichtige Voraussetzung dafür war nicht zuletzt auch die gute Zusammenarbeit mit den jeweiligen zuständigen Referenten des Deutschen Städtetages, die die Arbeit der BKK z.T. über eine lange Zeit wie vor allem Raimund Bartella (18 Jahre!) konstruktiv begleitet und unterstützt haben. Nicht zuletzt war auch die Unterstützung im Präsi-

dium und im Kulturausschuss des Deutschen Städtetages wichtig, die den dort beratenen Positionspapieren durch deren Billigung Nachdruck verliehen haben. ■



Dr. Ernst Otto Bräunche
Stadtarchiv Karlsruhe
Ernst.Braeunche@kultur.karlsruhe.de